

# Salwer Tagblatt

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich.

Bezugspreis: In der Stadt incl. Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.



Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Borgiszelle 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg.

Schluss für die Inseratannahme 10 Uhr vormittags.

Fernsprechnummer 9.

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Nr. 89.

Mittwoch, den 17. April 1912.

87. Jahrgang.

### Parlamentarisches.

Berlin, 16. April 1912.

#### Aus dem Reichstag.

Am Bundesratstag: Waderjapp. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Nachdem Präsident Dr. Kämpf die Abgeordneten nach der Osterpause begrüßt hat, gibt er seinem Bedauern über das große Unglück Ausdruck, das die White-Star-Line durch den Untergang des Dampfers „Titanic“ und durch den Verlust so vieler Menschenleben betroffen hat. — Der Präsident gibt hierauf die Mandatsniederlegung des Abg. Röben bekannt. Sodann tritt das Haus in die Tagesordnung ein: Zweite Beratung des Etats des Reichseisenbahnwesens.

Abg. Ulrich (Soz.): Dem Reichseisenbahnamt sollten die Reichseisenbahnen im weitesten Sinne des Wortes angegliedert werden. Schwabach (Natl.): Die Machtbefugnisse, die wir wünschen, hat das Reichseisenbahnamt leider nicht. Wir müssen immer noch eine Vorlage über die Haftpflicht der Eisenbahnen für ihre Beamten. In Form einer Resolution fordern wir die reichsgesetzliche Regelung der Dienst- und Ruhezeit der Eisenbahnbeamten. Schirmer (Zentr.): Bayern will sein Reservatrecht auf die Eisenbahnen nicht aufgeben. Uebermäßige Zentralisation können auch wir als von großem Nutzen nicht betrachten. Haase (F. B.): Wenn auch manches besser geworden sein mag, so besteht doch immer noch ein gewisser Schwebeszustand zwischen den einzelstaatlichen Bahnbetrieben. Unter den deutschen Eisenbahnverwaltungen dürfte ein Konkurrenzkampf überhaupt nicht geführt werden. (Sehr richtig!) Waderjapp: Das Reichseisenbahnamt hat sein Augenmerk besonders auf die Strecken der Landesverteidigung und der allgemeinen Verkehrsinteressen zu richten. Eine weitere Vereinheitlichung der Eisenbahnen würde ein Aufheben der Hoheitsrechte seitens der Bundesstaaten bedeuten. Wer eine solche Vereinheitlichung der Bahnen haben will, der muß auf den früheren Plan des Fürsten Bismarck zurückgreifen, der alle Bahnen auf das Reich übertragen wollte. Weshalb diese Lösung absolut unmöglich sein sollte, vermag ich nicht einzusehen. (Hört, hört!) Zu Gunsten des Reichs würden die Bundesstaaten diesmal auf ihre Hoheitsrechte eher verzichten als früher in anderen wichtigen Verwaltungsfragen. Die Anregung müßte allerdings von den interessierten Staaten ausgehen. — Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt, außerdem Justizetat.

Schluss gegen 6¼ Uhr.

Berlin, 15. April. Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu den Wehrvorlagen ist zu entnehmen: Durch die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke von 515 321 auf 544 211 Mann ist das preussische Kontingent von 399 026 auf 420 930, das bayerische von 57 133 auf 60 351, das sächsische von 38 911 auf 41 625, das württembergische von 20 251 auf 21 296 Mann gestiegen. Nach Prozenten der Bevölkerungszahl, unter Zugrundelegung der Ergebnisse der Volkszählung von 1910 berechnet, ergibt sich eine ungewöhnliche Mehrbelastung Bayerns, Sachsens und Württembergs, die ihren Ausgleich findet in der naturgemäß stärkeren Heranziehung der Bevölkerung des unter preussischer Verwaltung stehenden Kontingentsbereichs zum Dienst in der Marine.

Stuttgart, 16. April.

#### Württembergischer Landtag.

Die zweite Kammer trat heute mittag ¼ 4 Uhr zu ihrer ersten diesjährigen Sitzung zusammen. Präsident v. Payer eröffnete um ¼ 4 Uhr und begrüßte zunächst die Abgeordneten. Dann gedachte er der verstorbenen Abgeordneten für Urach Dr. med. Bauer, und für Crailsheim, Gutsbesitzer Berroth, zu deren Andenken sich die Mitglieder des Hauses von ihren Sitzen erhoben. Hierauf teilte der Präsident mit, daß an Stelle der beiden verstorbenen Abgeordneten Henning für Urach und Schäffer für Crailsheim gewählt worden seien, und beantragte, den Bericht des Legitimationsausschusses über diese beiden Wahlen entgegenzunehmen, den der Abg. Hiller (B. R.) als Vorsitzender der Legiti-

mationskommission erstattete. Der Antrag der Kommission geht dahin, die Wahlen für gültig zu erklären. Das Haus stimmte zu. Es folgte die Vereidigung der beiden neugewählten Abgeordneten Henning und Schäffer, worauf Präsident v. Payer den Einlauf bekannt gab, worunter sich verschiedene Anfragen befanden, u. a. über Versicherungen gegen Erdbebenschäden und über das Sportelgesetz. Dann wurde in die Tagesordnung eingetreten, auf der lediglich einige Anträge und Benachrichtigungen des Finanzausschusses zu verschiedenen Eingaben standen, und zwar 1) Zu der Bitte des Zustellungsbeamten beim K. Amtsgericht in Tuttlingen, Robert Eifelen-Rottweil, um Aufnahme in die neue Gehaltsordnung der Beamten mit Pensionsberechtigung, bezw. um nachträgliche Erhöhung seines Gratiats, 2) Zu der Bitte des Zustellungsbeamten Ludwig Streder in Rottweil um Aufnahme in die neue Gehaltsordnung der Beamten mit Pensionsberechtigung anstatt der bewilligten Unterstützung. Berichterstatter war der Abg. v. Kraut (Bf.). Die Anträge des Finanzausschusses gehen dahin, die beiden Eingaben im Sinne der Gewährung einer außerordentlichen Zuwendung der K. Regierung zur Erwürdigung zu übergeben. Abg. Maier-Rottweil befürwortete die Anträge des Finanzausschusses, denen das Haus ohne Debatte beitrug. Schluss ¼ 4 Uhr. Nächste Sitzung morgen vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Anfragen, Anträge und Nachtragsetats.

#### 1550 Personen ertrunken.

Am Sonntagabend hat sich das größte Schiffsunglück, das die Geschichte der Schifffahrt kennt, zugetragen. Das größte Schiff der Welt, der englische Dampfer „Titanic“, ist auf seiner Fahrt von Southampton nach Newyork mit einem schwimmenden Eisberg zusammengestoßen und gesunken. Das Schiff ist Eigentum der englischen White Star Line. Eingerechnet die Mannschaft, befanden sich an Bord des Dampfers rund 2200 Menschen, darunter sehr viele bekannte Namen, auch deutsche. Was an Einzelheiten und tatsächlichen Nachrichten über das erschütternde Unglück nach Europa gelangt ist, gibt, wie das nicht anders möglich ist, noch kein klares, übersichtliches Bild, sondern enthält vielfache Widersprüche. Indessen geht aus den Telegrammen hervor, daß das Unglück sich auf der Fahrt der „Titanic“ von Europa nach Amerika in der Nähe von Neufundland ereignet hat, und daß der Versuch gemacht wurde, mit dem Dampfer noch Halifax zu erreichen. Auf dem Wege dahin ist am Sonntagabend 8 Uhr 20 Min. die „Titanic“ gesunken; etwa 1500 Personen sind dabei ertrunken, der Rest — das Schiff hatte 2200 Menschen an Bord — ist gerettet worden und scheint vor allem aus Frauen und Kindern zu bestehen. Von Kap Raco erhielten die Dampfer „Baltic“, „Virginian“ und „Olympica“ telegraphische Aufforderungen, der „Titanic“ Hilfe zu leisten. Die Dampfer beeilten sich, der Aufforderung nachzukommen. Der „Virginian“ befand sich um Mitternacht 170 Meilen westlich der „Titanic“, er hoffte, sie um 10 Uhr morgens zu erreichen. „Baltic“ war 200 Meilen entfernt. Die letzten Signale von der „Titanic“ erreichten den „Virginian“ um 12 Uhr 27 morgens; sie waren verstümmelt und brachen plötzlich ab. Auch die Dampfer „Carmania“ und „Niagara“ waren Eisfeldern begegnet.

Newyork, 16. April. Der Dampfer „Virginian“ meldet, er sei zu spät gekommen und habe keine Geretteten aufgenommen. Die Zahl der an Bord der „Carpathia“ befindlichen Geretteten beträgt nach neuester Meldung achthundert. Demnach sind etwa 1550 Personen umgekommen.

Berlin, 16. April. Zu dem Unglück der „Titanic“ wird der „Vossischen Zeitung“ aus London gemeldet: Der Riesendampfer trat seine verhängnisvolle Jungfernfahrt am letzten Mittwoch von Southampton aus an. Schon bei der Ausfahrt aus dem Hafen ereignete sich ein eigentümlicher Anfall.

Die „Titanic“ zog mit solcher Stärke Wasser an, daß die Anfertrossen des Dampfers „Newyork“ brachen. Die „Newyork“ wurde durch die Wasseraufsaugung der „Titanic“ auf diese zugetrieben, und nur durch die schnelle Hilfe von Schleppdampfern wurde ein Zusammenstoß vermieden. Man bringt auch das jetzige Unglück mit den großen Ausmessungen der „Titanic“ und mit der hierdurch bewirkten Aufsaugungskraft in Zusammenhang.

Der Dampfer „Titanic“ war aus Stahl gebaut und hatte dreifache Maschinen. Er hatte eine Wasserverdrängung von 46 328 Tonnen, war 260 Meter lang, 28 Meter breit und 18 Meter tief. Er war bestimmt, das Luxusboot der Millionäre zu werden, die den Ozean durchkreuzen, und war mit allem erdenklichen Komfort ausgestattet. Er hatte 250 000 Pfund Sterling gekostet.

#### Stadt und Bezirk.

Calw, 17. April 1912.

Die Gottesfrage. Im kleinen Saal des „Badischen Hof“ war gestern eine Gemeinde um Professor Dr. Schrempf versammelt, um ihn über „die Gottesfrage“ zu hören. Herr Postsekretär Kauffmann erwähnte einleitend, daß dieser Vortrag eine Bereicherung des geistigen Lebens unserer Stadt sei, womit er ohne Zweifel der Empfindung aller Anwesenden nicht nur, sondern auch aller derer Ausdruck verlieh, die nicht erschienen waren, am geistigen Leben Calws aber teilnehmen. Herr Prof. Dr. Schrempf begann mit der Feststellung, daß seit der Zeit der Reformation keine Zeit der deutschen Geschichte so von religiösen Fragen bewegt worden sei, wie gerade die Gegenwart. Dieses religiöse Interesse der Gegenwart sei aber zum Teil leider nur Schein. Im Kampfe zwischen Katholizismus und Protestantismus z. B. handle es sich nicht um religiöse, sondern in der Hauptsache um Machtfragen. Nach des Redners Empfindung trennt Protestantismus und Katholizismus nicht das Konfessionelle, sondern zwischen ihnen liegt der Unterschied zweier Religionen. Für den Katholizismus gibt es einen Stellvertreter Gottes auf Erden, für den Protestantismus keinen. Ähnliche Unterschiede weisen Orthodogie und Modernismus auf. Die Hauptfrage zwischen ihnen ist, ob es von Gott eine feste Erkenntnis gibt, die auf geschichtlicher Offenbarung begründet ist, oder ob Gott auch von dem Menschen in der Gegenwart gesucht werden muß, weil er eine äußere Kennzeichnung nicht von sich gegeben hat. Diese Frage drängt zurück zu der Frage: Gibt es einen Gott, von dem überhaupt gefordert werden kann, daß er sich offenbare, ob es überhaupt einen Sinn hat, von einem solchen Wesen zu sprechen. — Die Gottesfrage ist die eigentliche religiöse Frage. In sie laufen alle religiösen Probleme hinaus, und der Streit um die Macht zwischen den Konfessionen und unter ihnen könnte begraben werden, wenn sie sich mehr um diese Frage kümmerten. Für mich persönlich ist diese Gottesfrage eine offene, d. h. eine solche, bei der die Antwort nicht ohne weiteres eine klare ist. Hat nun — eine erste Form der Gottesfrage — das Gebet einen Sinn? Die einfache Antwort darauf ist die Probe, aber es gibt vielleicht ebenso viele Menschen, die eine Nichterhörbarkeit des Gebets zum Anlaß nehmen, von Gott sich abzuwenden, wie solche, die auf Erhöhung ihrer Gebete hin glaubend wurden. Das ist zu beachten, daß Gott sich überhaupt nicht durch ein äußeres Zeichen offenbaren kann. Ich warne vor diesem Probedersuch, dem namentlich auch ein Wort der Bibel entgegensteht: Man solle Gott nicht versuchen. Eine zweite Form der Gottesfrage ist: Hat die Natur einen Sinn, birgt sie Gedanken in sich, oder ist sie das Produkt von zufällig wirkenden, blinden Kräften, hat die Geschichte einen Sinn oder ist sie das Produkt des Menschenwillens? Darüber eine Gewissheit zu erlangen, empfiehlt sich der Weg der Beobachtung, und diese objektive Beobachtung ist durchaus nicht unfruchtbar! Daß in Natur und Geschichte ein Plan walte, ist mir sehr wahrscheinlich — dagegen welche Gedanken darin sind, welche Absichten in der Weltgeschichte und in der Geschichte des Einzelnen walten, das ist eine andere Frage. Gott ist auch das Ziel der Sehnsucht des Menschen. Auch hier tut sich ein Weg auf, auf dem wir zu einer Antwort auf

die Gottesfrage gelangen können. Aber alle Antworten führen nicht zu einer Gewißheit über Gott, und es liegt in der Natur der Gottesfrage, daß sie eine offene ist und eine solche auch bleibt. Die Gottesfrage wird nie zur Parteifrage werden. Das muß der Einzelne mit sich selbst ausmachen; die Gottesfrage, auch wenn sie eine ganze Zeit bewegt, ist doch immer nur eine Frage für Einzelne. Der Einzelne muß sie durch Leiden. Wenn es eine höchste Befriedigung der Sehnsucht gibt, der muß diese Sehnsucht, die Gottesfrage, durch Leiden, bis sie in Seligkeit mündet. Und wer in dem Sinne die Gottesfrage ansieht, wird aus ihr nie eine Parteifrage machen. Daß dieses Durchleiden schwer ist, ist richtig, es ist aber auch schön und für die Entwicklung des Menschen das Fruchtbarste, die Persönlichkeit des Menschen wird am tiefsten aufgerüttelt, durchbebt und vertieft mit dem Durchleiden dieser Gottessehnsucht. Wollte man einen Menschen daran hindern, die Qual der Gottesfrage zu durchleiden, würde man ihm die tiefsten Erfahrungen und Schönheiten rauben. Mir erscheint es als das Sinnreichste, daß man das Höchste, was es gibt, nur mit einem gewissen Risiko haben kann. Es entspricht der Würde des Hohen, daß man es teuer bezahlt. — Dem leidenschaftslosen Wiedergeben dieser hier nur knapp skizzierten Gedanken durch den geschätzten Mann folgten die erschienenen Freunde und Gegner seiner Anschauung mit der ganzen Aufmerksamkeit, die einer solchen tiefsten Frage gebührt. Neues Bestimmen über Gott wurde wach, und alle werden Herrn Prof. Schrempf für diesen Vortrag aus Herzensgrund Dank sagen. — Die Versammlung schloß Herr Postsekretär Kaufmann.

**T.K. Ein trauriges Gegenstück zur Frühlingspracht** und Frühlingsfreude ist es, wenn man auf Spaziergängen draußen in der freien Natur häufig zerfallene, zertretene oder sonst verstümmelte kleine Tiere findet. Bevor das erste Grün sproßt, wird es schon in der Tierwelt lebendiger. Frösche, Molche, Salamander und derartige Kleintiere erwachen aus ihrem Winterschlaf, und nehmen meist eine Zeit lang Aufenthalt in kleinen Gewässern. Da „vergnügt“ sich denn die Jugend oft damit, diese harmlosen Geschöpfe zu fangen und mehr oder weniger zu quälen oder zu töten. Manche Kinder helfen aus Unverständnis und zum Zeitvertreib ihren roheren Kameraden, weil sie denken, die genannten Tiere seien schädlich. Besonders in den Ferien zieht man von einem Wassertümpel zum anderen, und wo sich Opfer finden, gibt es eine Schlächtereier, die man sich oft nicht graufiger vorstellen kann. Eltern und Lehrer sollten hier helfend eingreifen und den Kindern immer wieder sagen, daß Frösche, Molche, Salamander, Kröten, Eidechsen, Blindschleichen etc. außerordentlich nützliche Tiere sind, die man schützen müsse, aber unter keinen Umständen quälen und töten dürfe. Dieselben Kinder, die zu Frühlingsanfang solche Roheiten und Grausamkeiten begehen, werden nachher, wenn junge Vögel in den Nestern sind, auch an diesen ihr Tun fortsetzen. Man sollte Kindern nicht allein gebieten, die Nester nützlicher Vögel zu schonen, sondern man dürfte auch nicht gestatten, daß sie die Nester angeblich schädlicher zerstören, weil sie zu leicht dabei verrohen.

**scb. Mutmaßliches Wetter.** Mittel- und Westeuropa werden zwar von Hochdruck beherrscht, aber es sind zahlreiche kleine Teilwirbel vorhanden, die sporadisch Störungen verursachen. Für Donnerstag und Freitag ist wärmeres, meist trockenes, aber immer noch veränderliches Wetter zu erwarten.

**Pforzheim, 16. April.** Gestern nachmittag ist der 4½ Jahre alte Anton Jäger von Brödingen,

## Tyrann Ehre.

Roman von R. Lubowski.

(Fortsetzung.)  
Das war früher. Heute ist er ihm dadurch sympathisch. Ein Ausgestoßener und Verachteter, vielleicht genau so unschuldig, wie er, vielleicht auch ebenso haßerfüllt und innerlich zerfallen. Das alte warmherzige Jungengefühl ist wieder in ihm. Es zwingt ihn, dem finstern Manne irgend etwas Liebes zu erweisen. Er tritt auf ihn zu und streckt ihm die Hand entgegen. Er tritt auf ihn zu und streckt ihm die Hand entgegen. Das passiert jenem in den zehn Jahren seines Hierseins zum erstenmal.  
Ein lauerdes Fragen liegt in des Müllers Augen, als er die schlaffe, weiße Rechte wieder freigiebt.  
„Es war heiß heute, Herr. Vielleicht ein Glas Milch gefällig? Frisch von der Kuh und auf Eis gekühlt!“  
„Etwas anderes wäre mir offen gestanden lieber, Mann!“  
„Es ist auch noch Wein im Keller, Herr! Guter alter Mustateller von anno 1850! Aber er ist schwer zu ertragen und gibt heißes Blut!“  
„Das paßt herrlich!“ sagt Wiedental. „Das meinige kann gerade eine kleine Aufwärmung vertragen,“ und folgt dem Voranschreitenden ins Haus.  
„Holen Sie eine Flasche heraus, Uffilas, und bringen Sie zwei Gläser. Sie sind mein Gast!“

welcher mit einem gleichaltrigen Kinde an dem Mühlkanal in Brödingen spielte, beim Wehr der Lotthammerischen Mühle in den Kanal gefallen und ertrunken. Die Leiche wurde erst abends 7 Uhr beim Benckiserischen Wehr in der Enz gefunden und geborgen. Zur Zeit des Unglücksfalles befanden sich keine erwachsenen Personen in der Nähe, die Hilfe hätten leisten können.

### Württemberg.

**Stuttgart, 15. April.** Die große Stützmauer in der neuen, dem Verkehr noch gar nicht übergebenen Ludwigsburgerstraße auf der linken Seite zwischen den beiden Türmen hat sich bekanntlich um 20—22 Zentimeter gesenkt. Nur der unterste Teil der Mauer, der sich an den unteren Turm anlehnt, hat seine richtige Lage behalten. Um nun der Mauer wieder das gleiche Höhenmaß zu geben, wird der höhere Mauerteil um so viel verkürzt, daß das Gesims mit dem gesunkenen Teil auf gleiche Höhe kommt. Die Arbeit wurde heute begonnen.

**Stuttgart, 16. April.** Ein Karlsruher Student fuhr heute nacht mit dem Schnellzug von hier nach Karlsruhe. In seiner Begleitung befand sich eine hiesige Kassierererin. Als der Zug in Karlsruhe ankam, wurden beide erschossen aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß der Student die Kassierererin aus Eifersucht erschossen und sich dann selbst einen tödlichen Schuß in die Schläfe beigebracht hatte. — Das Opfer ist die 27 Jahre alte Kassierererin Helene Geisel, die an der Filmzentrale angestellt war und wegen Fleißes und Gewissenhaftigkeit einen guten Ruf genoss. Sie wohnte in Gablenberg in der Wagenburgstraße 126. Ihr Vater wohnt in Mannheim. Der Mörder war ein russischer Student, über dessen Persönlichkeit noch nichts näheres bekannt ist.

**Untertürkheim, 15. April.** Sachverständige, die gestern die Weinberge um den Roten Berg besuchten, machten die tiefbedauerliche Wahrnehmung, daß beinahe alle Ähren, die die Rebshenkel bis jetzt getrieben haben, von der Kälte rotgefärbt und verbrannt waren. In der ganzen Umgebung ist überdies die Blüte der Frühkirchen vollständig vernichtet.

**Tuttlingen, 16. April.** Beim Heuladen stürzte heute vormittag die 30 Jahre alte Anna Manz, Tochter des verstorbenen Schreinermeisters Georg Manz, die sich in den nächsten Tagen verheiraten wollte, so unglücklich aus dem Bühneladen ca. 10 m hoch auf das Trottoir ab, daß der Schädel bis zur Unkenntlichkeit zerschmettert wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

**Friedrichshafen, 16. April.** Der 12. Neubau der Zeppelinluftschiffwerft ist bekanntlich für die Heeresverwaltung bestimmt und wird den Namen „Z 3“ erhalten. Das Luftschiff ist so weit fertiggestellt, daß es nur noch der Einziehung und Füllung der Ballonets bedarf, um mit den Probefahrten zu beginnen. Die verlangte Geschwindigkeit von 16 bis 17 Sekundenmeilen wird zweifellos erheblich übertroffen. Da das Luftschiff keine Kabine erhält, wird es auch erheblich mehr Betriebsmaterial mit sich führen können als die Passagierluftschiffe. Der Beginn der Probefahrten steht noch nicht fest.

### Aus Welt und Zeit.

**Sigmaringen, 15. April.** Ein mit drei Personen besetzter Wagen näherte sich gestern nachmittag dem

Dorfe, als ein Mann namens Blickle aus Winterlingen, O.-A. Balingen, mit seinem Motorrad an dem Fuhrwerk vorbeifuhr. Die Pferde rasten davon und der Wagen schlug um. Der Besitzer des Gefährtes, A. Moos, zum „goldenen Adler“ in Krauchenwies, wurde gegen einen Brückenpfeiler geschleudert und erlitt einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen, sodaß er bewußtlos liegen blieb. Seine Frau erlitt schwere Verletzungen am Auge und sein Schwager einen Schenkelbruch. Der Schwerverletzte wurde in das neue Gasthaus zur Linde verbracht, wo er heute noch liegt, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die beiden anderen Verletzten wurden im Automobil nach Krauchenwies gebracht. Der Radfahrer fuhr in schnellstem Tempo davon, wurde aber alsbald ermittelt.

**Berlin, 15. April.** Der Deutsche Luftflottenverein hielt gestern unter dem Vorsitz von Dr. Lang-Mannheim seine Jahresversammlung ab. Sein Ziel ist, für die Schaffung einer deutschen Kriegsluftflotte einzutreten. Aus seiner Luftschifferschule sind bereits zehn bewährte Flieger hervorgegangen. Als Ort der nächsten Tagung wurde Danzig festgesetzt.

### Gerichtssaal.

**Stuttgart, 15. April.** Ein ungewöhnlicher Fall von Beleidigung und Bedrohung beschäftigte die Strafkammer. Der 27 Jahre alte Monteur Armin Müller hatte in einer Steuersache Einladung vor das Amtsgericht Stuttgart Amt erhalten, auf der wie gewöhnlich auf allen gerichtlichen Ladungen bemerkt war, daß bei unentschuldigtem Ausbleiben Vorführungsbefehl erlassen werde. Die Bemerkung brachte ihn in Harnisch. Er schrieb an das Amtsgericht, daß er sich der Vorführung mit der Waffe in der Hand widersetzen werde, bis zum letzten Atemzug werde er sich verteidigen, hieß es in dem Schreiben. Er besann sich jedoch eines Besseren und erschien vor Gericht, aber allerdings mit einem geladenen Revolver in der Tasche. Nun wurde gegen ihn Anklage wegen Beleidigung und Bedrohung erhoben. Schon vor einiger Zeit wurde gegen ihn verhandelt. Die Strafkammer hat aber damals beschlossen, den Angeklagten zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Anstalt einzuweisen. Wie sich herausstellte, war er zu der Verhandlung wieder mit einem Revolver in der Tasche erschienen. Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit haben sich nicht ergeben. In der heutigen Verhandlung wurde er als ein Mensch von ausgeprägtem Ehrgefühl und Selbstbewußtsein geschildert. Das Urteil gegen ihn lautete auf drei Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Unterjuchungshaft.

**Stuttgart, 16. April.** Der erst 19 Jahre alte Provisionsreisende Franz Erfurth von Linz hat etwa 300 Mark, die er für ein Reklamebureau eingezogen hatte, nicht abgeliefert, sondern mit einem Mädchen verklopft. Einer Frau in Eplingen schwindelte er 18 Mark ab, außerdem verschaffte er sich von der Frau einen Sparkassenschein über 134 Mark. Als er das Geld auf der Sparkasse erheben wollte, schöpfte man Verdacht; er hatte sich als Bruder der Frau ausgegeben und eine gefälschte Vollmacht vorgelegt. Die Strafkammer verurteilte den bisher unbestraften Angeklagten wegen vollendeten und versuchten Betrugs, Urkundenfälschung und Unterschlagung zu 4 Monaten Gefängnis, wovon 1 Monat Unterjuchungshaft abgeht.

Als er das erste Glas hinuntergegossen hat, fühlt er eine wohlige Wärme durch seinen Körper rieseln. Und immer von neuem fließt aus dem verstaubten Hals der Flasche der edle, goldgelbe Tropfen in seinen Römer. Als er das vierte Glas an die Lippen führt, öffnet sich die Tür und zwei Männer kommen herein. Sauber gekleidet, von guten, bescheidenen Manieren und mittleren Jahren. Sie lassen sich müde auf die Holzstühle fallen und bestellen einen Becher Milch. Klaus Wiedental lacht sie aus.  
„Wollen die Herren nicht mit mir trinken?“ fordert er sie in der großmütigen Aufwallung, die der Wein in ihm entzündet hat, auf. „Es ist ein edler Tropfen, und es wäre schade, wenn wir ihn den andern gönnen wollten.“ Nach langem Zögern nehmen sie seine Einladung an. Ein paar neue Flaschen werden gebracht. Wiedentals Augen glühen bereits und seine Pulse fliegen.

Da bringt der Müller die Karten herbei.  
„Wenn die Herren ein Spielchen machen wollen,“ sagt er mit dem Gesicht eines Biedermanns und vorzüglichen Wirtes, dem die Unterhaltung seiner Gäste am Herzen liegt. Der älteste der beiden Fremden hebt abwehrend die Hand.  
„Ans allein macht es keinen Spaß, Herr Wirt, und der Herr da wird wohl kaum Lust haben. Der Abend ist eigentlich viel zu schön für das Stubenhocken.“

Wiedental hat niemals zuvor eine Karte an-

gerührt. Seitdem er, von einem Kameraden mitgezogen, in ein Schanklokal niederen Ranges einen Blick getan hat, in dem sie mit stieren, glasigen Augen ihre Karten mischten, empfand er jedesmal beim Anblick der bunten Blätter ein Ekelgefühl. Aber das war ja lange, lange her. Damals hatte er noch Ideale und hohes Streben besessen. Heute! Du lieber Gott. Was unterschied ihn noch von jenen, die sich ein Unrecht zu schulden hatten kommen lassen. Er wußte jetzt, wohin man im Leben mit der Aufopferungstheorie und der Treue kam. Umgekehrt mußte man es anfangen, um Beachtung zu finden. Das Spiel nahm seinen Anfang. Er drängte die Fremden förmlich dazu. Ein harmloses Zufallspiel, das er sofort begriffen hatte. Zehn Pfennig — das Point — das konnte nicht schlimm werden. Die beiden ehrjamen Familienväter waren ja so sträflich solide.

Taille um Taille schlug für ihn. Ein stattliches Häuflein blanken Silbers hatte ihm der Müller bereits in Gold eingewechselt. Ein angenehmes Prickeln lag in seinen Nerven. Er begann dem Spiel Geschick abzugewinnen. Jemand machte den Vorschlag, den Einsatz zu verdoppeln. Er stimmte zu. Plötzlich verließ ihn das Glück.  
Sein Häuflein bestand schließlich nur noch aus ein paar armseligen Kupfermünzen. Den Mitspielenden war sein Verlieren offenbar unangenehm. Sie wollten die letzte „Runde“ anjagen.

**Landwirtschaft und Märkte.**

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Delbronn, O.-M. Maulbronn. Sie ist erloschen in Hahausen, O.-M. Künzelsau.

**Zur Frühjahrssaat.** Die K. W. Anstalt für Pflanzenschutz schreibt uns: Auf unsere Warnung vor der Kupfervitriolbeize bezw. Empfehlung der Formalinbeize in Nr. 81 d. Bl. erschien in Nr. 83 eine Erwiderung, wonach mit der „vorschriftsmäßig“ angewandten Formalinbeize sehr schlechte Erfahrungen gemacht worden sein sollten. Der betreffende Landwirt hatte nun die Freundlichkeit, uns mitzuteilen, wie er das Beizen vorgenommen hat. Er hat das Formalin nicht von der Anstalt bezogen und auch unsere Gebrauchsanweisung gar nicht gekannt; er hat das Viertelliter Formalin statt mit 100 Litern mit drei Litern Wasser verdünnt, also mit einer dreißigfachen zu starken Lösung die Körner benetzt. Es war noch ein Glück für ihn, daß er so wenig Beizflüssigkeit verwendete: so wurde eine große Anzahl Körner gar nicht von der Formalinlösung benetzt und blieb gesund, während die benetzten Körner ohne Unterschied zugrunde gingen. Bei dieser Lage der Sache dürfen wir hoffen, daß die Landwirte des Calwer Bezirks sich durch den selbstverschuldeten Mißerfolg eines Einzelnen nicht abschrecken lassen, durch eigene Versuche sich von den Vorzügen der Formalinbeize zu überzeugen.

S o h e n h e i m, K. Anstalt für Pflanzenschutz.  
Dr. Lang.

**Zur Beurteilung des landwirtschaftlichen Notstands auf dem Schwarzwald.** Hierzu wird dem „Landw. Wochenbl.“ geschrieben: Aus der Mitte verschiedener Gemeinden wird wieder die Forderung nach Streuabgabe aus den Staatswaldungen laut. Demgegenüber konstatiert ein Forstamt des nordöstlichen Schwarzwalds, daß die Verwendung von Streujurrogaten, speziell Nadelreistreu, in denjenigen Gemeinden, welche sich ihr gegenüber schon bisher völlig ablehnend verhalten, gleichwohl keinen Eingang gefunden, in den übrigen Gemeinden die Benutzung dieses vorzüglichen Streumittels keine größere Ausdehnung erlangt hat. Gedachtes Forstamt hat in seinen Staatswaldungen eine Reihe von Reinigungsarbeiten in jüngeren Nadelholzbeständen ausführen lassen und den Anfall zur Gewinnung von Streureisig schon im Vorwinter verkauft, das Resultat war aber ein Erlös, welcher nicht nur bei weitem den Hauerlohn nicht deckte, sondern sogar in einigen Fällen nur  $\frac{1}{10}$  des Anschlags ausmachte. Da drängt sich nun die Frage auf: Warum wird nicht ausgiebiger von der Nadelreistreu Gebrauch gemacht, obwohl die K. Forstdirektion schon im vorigen Spätsommer und Herbst die Reistreu als gutes Streujurrogat empfohlen hat?

**Stuttgart, 15. April.** Landesproduktenbörse. Auf dem Getreidemarkte hat die Aufwärtsbewegung in abgelaufener Berichtswoche weiter erhebliche Fortschritte gemacht, hervorgerufen durch den anhaltenden Mangel an greifbarer Ware und schlechte Saatenstandsberichte Amerikas. Auch hat das abnorme kalte Wetter anregend auf die Kauflust eingewirkt, obwohl dasselbe den Saaten voraussichtlich keinen wesentlichen Schaden gebracht haben dürfte. Die heutige Börse verlief in fester Haltung und sind größere Umsätze in effektivem Weizen und Mais bei erhöhten Preisen zu verzeichnen. Wir notieren per 100 Kilogramm:

Weizen, württ.	23.65 bis 24.25	„
fränk.	23.75	„ 24.25
bayr.	24.50	„ 25.—
Rumänier	25.—	„ 25.50
Ulla	25.25	„ 25.75
Sayonska	25.25	„ 25.75
Azima	25.25	„ 25.75
Laplata	24.50	„ 25.50
Kernen,	23.75	„ 24.50
Roggen, nom.	22.—	„ 22.25
Futtergerste, russ.	19.25	„ 19.50
Hafer, württ.	21.50	„ 22.—
„ Laplata	20.—	„ 20.50
„ Donau	18.75	„ 19.—
Tafelgries	35.—	„ 35.50
Mehl 0	35.—	„ 35.50
1	34.—	„ 34.50
2	33.—	„ 33.50
3	31.50	„ 32.—
4	28.—	„ 28.50
kleie	13.50	„ 14.—

(netto Kassa ohne Sacl).

**Stuttgart, 16. April.** Schlachtviehmarkt. Zugetrieben: 270 Stück Großvieh, 226 Kälber und 1496 Schweine. Ochsen 1. Qualität 100—105 Mark; Bullen 1. Qual. 90—93 Mk., 2. Qual. 87—90 Mk.; Stiere 1. Qual. 104—107 Mk.; Jungvinder 2. Qual. 100—103 Mk., 3. Qual. 96—99 Mk.; Kühe 2. Qual. 68—78 Mk., 3. Qual. 55—65 Mk.; Kälber 1. Qual. 112—117 Mk., 2. Qual. 105—111 Mk., 3. Qual. 95—104 Mk.; Schweine 1. Qual. 74—75 Mk., 2. Qual. 72—73 Mk., 3. Qual. 66—70 Mk. — Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

**Euguforn und kein Ende.**

Professor Dr. Hoffmann hatte sich in einer längeren Erklärung gegen das Gutachten der Kommission zur Beurteilung seines Verfahrens gegen die Maul- und Klauenseuche gewandt und behauptet, die Mitglieder hätten das Verfahren nicht richtig angewandt. Dem gegenüber wird im Staatsanzeiger auf Hoffmanns Versuche in Böblingen hingewiesen, welche, obgleich ihm 78 Kühe in einem Stall zur freien Verfügung überlassen waren, die gleiche Erfolglosigkeit gezeitigt hätten, wie anderswo. Die Kommission verwahrt sich dagegen, daß einzelne Mitglieder gegen Hoffmann voreingenommen gewesen seien. Zu der Ansicht, daß Hoffmann das Opfer einer Selbsttäuschung geworden ist, kamen sie, weil er jede Besserung ohne weiteres seinem Verfahren zuschrieb, während bei der Eigenart der Seuche ohne Kontrolliere gar nicht entschieden werden kann, was Wirkung eines angewandten Heilverfahrens und was Naturheilung ist. Es sei eine völlige Verkennung der Lage, zu behaupten, daß man absichtlich die Ausprobierung des neuen Verfahrens vorzeitig verhindern wollte und so die Mitschuld trage an der andauernden Verseuchung des Viehstandes in Württemberg. Die Versuche in Rißtissen und Erbach wurden nur unterbrochen, weil Hoffmann sich weigerte, sie in wissenschaftlich einwandfreier Weise anzustellen. Gleich im ganzen Lande mit Bolldampf einzusetzen und „Sanitätskolonnen“ zu bilden, verbot sich wegen der hohen Kosten und wegen der geringen Aussichten, mit dem Hoffmannschen Verfahren den Heilprozeß nennenswert zu beeinflussen. Das Ergebnis der Besuche hat jenes Maßhalten durchaus gerechtfertigt. Man ist in Preußen und Bayern zu den gleichen Ergebnissen gelangt, und in Mecklenburg ist man über das Hoffmannsche Verfahren längst zur Tagesordnung übergegangen, obgleich es dort angeblich seine ersten Triumphe gefeiert hat.

**Vermischtes.**

**Der Aufruf zum heiligen Krieg.** In der Zeitschrift „Der Islam“ veröffentlicht Dr. Erich Graese den arabischen Wortlaut und die Uebersetzung des in einer Zeitung in Kairo veröffentlichten Aufrufs des Scheichs von Senussi, Sidi Ahmed-el-Scherif, zum heiligen Krieg. Er wirft auf den Fanatismus der Araber und seine religiösen Grundlagen sehr scharfe Schlaglichter. Die markantesten Stellen lauten wie folgt: „Gepriesen ist Gott der Mächtige, der Gewaltige. Und Heil und Gebet mit dem, der die Macht des Glaubens mit der Schärfe des Schwertes ausdehnte; und mit seinen Nächsten, den Helfern, die erfüllen das Gebot der Pflicht: Bekämpfet die Ungläubigen, die sich um euch befinden; die gewissenhaft hielten, wozu sie sich Allah gegenüber verbunden hatten, die kosteten die Süßigkeit des Märtyrertodes, derentwegen sie gern die ewigen Freuden verlassen hätten, nur um zu ihr zurückzukehren. . . . Und wißt, daß des Lebens Ende fest bestimmt ist; an ihm nur stirbt, wer sich in den Kampf stürzt, und feste Burgen können ihre Bewohner nicht vor den Engeln des Todes bewahren. Dabei ist aber der Tod im heiligen Krieg des herzhaften Mannes höchste Sehnsucht; denn er bedeutet das wahre Leben und durch göttliche Gnade die höchste Stufe am Orte der Gegenwart des Herrn. . . . Auch dürften euch nicht vom heiligen Krieg gewaltige Rüstungen oder große Zahl abhalten; denn neben der Macht des Glaubens wird jede Hilfe zunichte. Ihre (der Feinde) Truppenmassen werden auseinandergetrieben, ihre weibliche Entschließung wird gar klein werden, wenn sie auch persönlich mannhaft und groß sind. Gott hat dem, der für ihn eintritt, Beistand und Festigkeit verheißen, den Feinden aber, daß sie niederstürzen und zer Sprengt werden. . . . Keiner von euch ruhe, bis daß der Krieg seine Waffen niederlegt. Das Trachten und Verlangen eines jeden gehe auf des Ungläubigen Bekämpfung aus, bis es kein Vergernis mehr gibt und aller Glaube nur Gottes ist. Ausdauer, Ausdauer! Nicht zwingt auch die augenblickliche Lage der Gläubigen zu Verzagttheit und Untätigkeit; denn Gott ist nahe denen, die glauben, er genügt als Beistand, er genügt als Helfer. So hoffet denn; denn das Heil ist nahe. Ich werde, so Gott will, bald zu euch kommen, und wir senden euch den vollkommensten Heilgruß. — Diese flammenden Worte beweisen, wie tief die Erregung der arabischen Bevölkerung geht und wie eng sie mit religiösen Beweggründen verknüpft sind. Sollten auch die Türken selbst zum Frieden gezwungen werden, wogegen sie sich bis aufs äußerste wehren werden und wegen ihrer Stellung in der islamitischen Welt wehren müssen, so werden die Araber den Kampf doch fortsetzen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.  
Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

**Wir suchen an verschiedenen Orten unfres Bezirkes schreibgewandte Korrespondenten, u. a. in Dachtel, Neuhengstett, Otelsheim, Unterhaugstett. Schriftliche Angebote wollen an uns eingereicht werden.**

**Reklameteil.**

Georgii's **Graziella** Vorzügliche 3 u. 5 Pfg. Cigarette.

Dagegen erhob er energisch Einspruch. Er hatte das Gefühl, als läge Mitleid in ihren Mienen, wie man es einem unmündigen Jungen entgegenbringt. Mitleid hatte er heute schon zu viel genossen. Meinten jene vielleicht, daß ihm die Mittel ausgegangen seien. Da sollten sie aber Augen machen.

Der Mietzins für das letzte Vierteljahr, die Beträge für allerhand kleine Rechnungen, für die Neuanschaffung der Zivilsachen, Reisegeld nach Haus und zur Universität, der erste Monatswechsel für das Studium und eine kleine Extrarunde für unvorhergesehene Ausgaben, die sich der Berechnung entzogen, das alles lag in neun neuen Hunderten in seiner Brusttasche.

Lächelnd zog er sie hervor und ließ die Papiere vor ihren Augen durch seine Finger gleiten. „Damit die Herren nicht etwa glauben, daß ich zahlungsunfähig sei.“

Das Spiel nahm seinen Fortgang. Wiedental verlor Schlag auf Schlag! Der zweite Hundertmarkschein war bereits gewechselt. Seine Hände vermochten vor Erregung kaum mehr die Kartenblätter zu halten. „Aufhören — Aufhören“ — schrie die Stimme seines Gewissens voller Verzeißung. Die Leidenschaft erhob grimmigen Protest. — Jetzt — das war unmöglich! Zuerst mußte der Verlust wieder eingebracht werden! Der Anfang war so vielversprechend gewesen, und das Glück würde schon wiederkommen.

Aber es kam nicht wieder. Er goß den schweren Wein wie Wasser herunter und ließ sich einschenken. Er setzte und verlor! Er hoffte fieberhaft und wurde immer bitterer enttäuscht. In wirren Strähnen hing ihm das Haar von der Stirn herab. Seine Lippen brannten wie Feuer.

Von der Straße her erklang ein schwermütiges Lied. Eine tiefe, flehende Männerstimme sang es durch die stille, sternenhelle Nacht:

„Laß das Küssen, laß das Scherzen,  
Laß das Flüstern und das Herzen.  
Denke an die grauen Sorgen,  
Mein Feinsliebchen, denk an morgen!“

Und eine weiche, zitternde Stimme aus weiter ferne sandte die Antwort:

„Mag nicht weinen, mag nicht denken,  
Laß mich küssen, laß mich schenken,  
Denn beim frühen Morgenrot  
Mein Feinsliebchen, bin ich tot.“

Wiedental fuhr von seinem Sitz empor. Das Lied kannte er! Sie hatten es gesungen, als sie auf dem Heimmarfch vom Manöver waren. Hauptmann von Wegeleben hatte am Schluß lachend zu ihm herübergerufen: „Was verstehen Sie junger Dachs eigentlich von solchem Lied. So ein lustiger, halb flügger Vogel, wie Sie einer sind, singt bloß Jubelhymnen!“ Er griff sich ans Herz. Es tat ihm plötzlich so weh.

Aber weiter spielen mußte er trotz des Ekelgefühls, das in ihm aufflammte, und trotz der Schmerzen. Wovon sollte er, wenn sein Verlust unausgeglichen blieb, all die kleinen und großen Rechnungen bezahlen? Ein reicher, kinderloser Onkel, dessen Erbe er dereinst sein würde, hatte ihm die große Summe Geldes geschickt im festen Vertrauen auf seinen zuverlässigen Charakter. Er hatte es ihm in die Hand gelobt, sich allezeit der reichlichen Spenden würdig zu erzeigen, unter dem Bilde des verstorbenen Vaters, der dabei mit seinen klugen, sanften Augen bittend auf den einzigen Sohn herabgeschaut hatte. Das heute — war — nun die Erfüllung seines Wortes. Nach diesem konnte ihm niemand wieder aufhelfen. Der Onkel war in diesem Punkt unerbittlich. Das mußte er von der Mutter. Aber — vielleicht — sie selbst? Mit ihrem Letzten — Nein — die Schwester und sie verdienten ihren Unterhalt kümmerlich durch ihrer Hände Arbeit.

Deshalb spielte er weiter und verlor immer mehr. Schließlich verlor er auch die bisher noch mühsam aufrechterhaltene Herrschaft über seinen Willen.

Die Aufregung und der schwere Wein taten ihre Schuldigkeit.

Sein Kopf sank auf die Kante des weiß geschuerten Tisches herab. Er war fest eingeschlafen.

(Fortsetzung folgt.)

**Ämtliche und Privatanzeigen.**

R. Forstamt Hofftett  
Post Leinach.

**Beigholz-  
Verkäufe**

mit Birken-Stammholz.

Am Montag, den 29. April, vorm. 11 Uhr, im „Lamm“ in Aigenbach aus Staatswald Hut Aigenbach Abt. 2, 8, 9, 11, 20, 25, 26, 27, 34, 35, 61, 64. Km: eichen 1 Aussch.; buchen 20 Schr., 151 Prgl., 42 Ausschuß; Nadelholz 13 Prgl., 528 Anbruch; ferner aus Abt. 11 Tirolertanne, 2 Birken mit 0,68 Fm. V. Klasse.

Am Dienstag, den 30. April, vorm. 11 Uhr, in der „Sonne“ in Michelberg aus Hut Rehmühle, Abt. 10, 52, 53; Hut Michelberg, Abt. 60, 61, 67, 68, 70. Km.: buchen 27 Aussch., Nadelholz 346 Anbruch.

Auszüge vom Kameralamt Altensteig gegen Bezahlung.

**F. K.**

Donnerstag, den 18. März im Kaffeehaus.

Ein älteres Ehepaar sucht bis 1. Juli oder 1. August, eventl. auch 1. Oktober eine freundl., 3-zimmerige

**Wohnung**

Offerten unter A 70 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Breitenberg.

Ein jüngerer

**Arbeiter**

findet sofort Beschäftigung bei Mich. Kübler, Schuhmacher.

Wer verkauft sein Haus event. mit Geschäft oder sonstiges günst. Objekt hier od. Umg.? Off. u. R. 3290 an Haafenstein & Bogler A.G., Stuttgart.

**Wir suchen:**

1 verheirateten, tüchtigen Langholzfuhmann

bei 28 M. Wochenlohn; 2 tüchtige

Platzarbeiter,

bei 38-42 S. Stundenlohn,

2 jüngere Säger.

Hg. Gengenbach Söhne, Sägewerk Dillweissenstein, (Baden).



**Der Skarabäus**

war wieder außerordentlich gemütlich, wir haben einen guten Durst entwickelt und die Luft war zum Schneiden. Daß ich trotzdem keinen rauhen Hals habe, danke ich den Wybert-Tabletten, die ich gleich beim Heimkommen und heute früh genommen habe. Sie machen den Hals frei und benehmen auch den üblen Geschmack im Mund. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark und hält lange vor.

Schmieh,  
Oberamts Calw.

**Bau-Accord.**

Die bei Erstellung eines Scheuren-Neubaues vorkommenden Maurer- und Schmied-Arbeiten habe im Akkord zu vergeben.

Pläne und Voranschlag liegen bei mir zur geistl. Einsicht auf und wollen diesbezügl. schriftliche Offerte bis Samstag, den 20. April 1912, nachmittags 4 Uhr, in meiner Wohnung abgegeben werden, woselbst um obige Zeit die Eröffnung der Angebote, der die Bieter anwohnen können, stattfindet. Die freie Wahl unter den Bewerbern wird sich vorbehalten.

Den 17. April 1912.

Christian Hanfmann,  
Bauer.

**Bekanntmachung.**

Es wird empfohlen zu kochen:

Montag	Knorr-Spargelsuppe
Dienstag	„ Eierriebelesuppe
Mittwoch	Knorr-Pilzsuppe
Donnerstag	„ Hausmachersuppe
Freitag	Knorr-Reisuppe
Sonabend	„ Grünkernsuppe
Sonntag	Knorr-Erbfensuppe

Jeden Tag eine andere Suppe mit Knorr Suppenwürfel  
jeden Tag für 10 Pfennig 3 Teller feine Suppe nur mit Knorr Suppenwürfel.

**Dr. Thompson's  
Seifenpulver**

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

**Paket 15 Pfennig**

Ja, sogar der General findet, daß mit einemmal der Kaffee viel feiner und kräftiger schmeckt. Das macht der



**Andre Hofer  
Zeigen-Kaffee**

Sie sollten sich wirklich merken daß dieser vorzügliche Kaffee-Zusatz selbst von solchen Leuten regelmäßig genommen wird, die nicht nötig haben zu sparen. Der Kaffee erhält eben durch den „Andre Hofer“ erst das richtige Aroma, wird erfreuender und bekömmlicher. Er ist zu haben bei

Hg. Gentner, A. Häuser, Frau Marie Karck, Fr. Lamparter am Markt, Oscar Lotthammer, J. G. Mayer Nachf., Pfannkuch & Cie., Georg Pfeiffer, Friedr. Pfließ Bwe., Carl Schnauffer, Carl Serva, Otto Stifel, R. Otto Wincon.

**Frühjahrs-  
Saatfrüchte.**

Wir offerieren:

Saat-Hafer

3tr. Mk. 13.50

Saat-Weizen

3tr. Mk. 15.50

Saat-Gerste

3tr. Mk. 15.00

Saat-Wicken

3tr. Mk. 12.50

Rotklee

bei 5 Ltr. à Mk. 1.65  
per 1 Ltr.

Erwiger Klee

bei 5 Ltr. à Mk. 1.45  
per 1 Ltr.

**Saat-Kartoffeln:**

Paulsens Juli, sog. Sechswochen-Kartoffel vorzügl. Tafelkartoffel, früh,

3tr. Mk. 7.00,

Gelbe Rose, mittelfrüh,

sehr ertragreich und mit größter Widerstandsfähigkeit gegen Fäulnis und Trockenheit

3tr. Mk. 6.—

Düngemittel:

Chilisalpeter

per 3tr. 12 Mark.

Pfannkuch & Co.,

G. m. b. H., Calw.  
Telefon 45.

**Stuttgarter Pferdlose  
à 2 Mark**

bei

Friseur Winz,

Marktplatz.

Ziehung gar. 26. und 27. April.  
Hauptgewinn bar M. 40 000.

Weltenjchwann.

1 Einspannerwagen,  
eingemacht,

1 eiserne Egge, weil zu leicht, 7 Bienenvölker, Normalmaß, 1 3tr. Honig, 2 Paar Kanarienvögel u. ein 6faches Käfig

verkauft

Matthäus Pfommer, Bauer.

**Wasserglas**

empfeht

Carl Serva

Telefon 120.

Einen tüchtigen

**Pferdeknecht**

sucht

Bauwerkmeister Alber.

Ein größeres Quantum gut ein-gebrachtes

**Heu**

hat zu verkaufen — wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.



Eine mit dem 2. Kalb 36 Wochen trächtige

**Schaffkuh**

sowie ein

**Läuferschwein**

hat zu verkaufen

J. G. Gall, Alt, Röttenbach.



**Milch-  
schweine**

(Blausch.) hat zu verkaufen

Karl Wolf, Wirt,

Weil d. Stadt,  
Telef. 34.

**Nachstehende Formulare**

sind in der Druckerei ds. Bl. stets zu haben:

Klagschriften:

Zahlungsbeleg, Vollstreckung, Klage, Ladung.

Schuld- und Bürgscheine,

Mietverträge — Lehrverträge.

Rechnungsformulare

in allen Größen.

Wechselformulare,

Quittungen.

**Wasserglas,**

bestes Eierkonservierungsmittel, empfiehlt

Ch. Schlatterer.

**KINDERWAGEN**



Chr. Semmelrath

Deimlingstrasse 12  
Waisenhausplatz 3

Pforzheim.

Grosses Lager in

Kinderwagen, Sportwagen, Leiterwagen, Kinderstühlen,

Rohrmöbeln in jeder Ausführung,

Blumentische, sowie Korbwaren aller Art bei billiger und reeller Bedienung.